

Aus einer der gelesenensten

[Z] Frauenzeitschriften:

„Lemkes“

werden in kurzer Zeit so populär sein, wie Stindes „Buchholzen“. Sie werden viel zitiert, und das Lieblingsbuch vieler Tausender werden. Es mag kaum ein Werk geben, wie diese Romanserie in bisher 4 Bänden à M. 1.—, von denen jeder für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet, — kaum ein Werk, das so echten liebenswürdigen Berliner Humor enthält. Wer es liest, verschafft sich die genussreichsten Stunden. Er wird still in sich hineinlachen, wird lächeln, schmunzeln, hellauf lachen und vor Vergnügen mit den Beinen strampeln. „Lemkes“ sind eine Berliner Familie, die sich aus kleinen Anfängen emporarbeitet und vom arbeitsamen Norden langsam nach dem feinen, genussfrohen Westen kommt. Der erste Band, „Zur unterirdischen Tante“, schildert die jungen Lemkes als Inhaber eines Kellerlokales in der Ackerstrasse, ihre kleinen Leiden und Freuden und die Entstehung ihres Wohlstandes. Eine Fülle komischer Szenen zieht vorüber, vorzüglich gelesen und in spannender Knappheit gegeben. Örtlichkeiten aus dem alten Berlin werden geschildert, das sie deutlich vor dem Leser erstehen und ihm eine so gute Kenntnis vom „alten Berlin“ verschaffen, als ob er ein kulturhistorisches Werk studiert hätte. Zudem hört man ein so reines, echt-Berlinisch, wie es Lemkes sprechen, sehr selten. Vom zweiten Band an, der „Die Sache macht sich“ heisst, entwickelt sich ein furchtbar drolliger Kerl, Onkel Karrel, zur Hauptperson. Er präsentiert sich als Laubkolonist, Hauspekulant, Eisenbahnwärter, Erfinder eines Patentkitts und kommt in die komischsten Situationen. Auch im dritten Band, „Edwin kriegt Nachhilfestunden“, spielt Onkel Karrel eine grosse Rolle. Dieser Band, der die Schulzeit des Lemke-Sprösslings Edwin erzählt, ist von unwiderstehlicher Wirkung. Mit solcher Lebendigkeit, Liebenswürdigkeit und Echtheit ist der moderne Strassenbengel wohl noch niemals geschildert worden, dieses witzig-schlagfertige Produkt der Grossstadt, dem man böse sein möchte, weil es so kaltherzig-frech, und doch nicht zürnen kann, weil es so urwüchsig-komisch ist. Im 4. Band, „Das falsche Gebiss im Strandkorb“, sehen wir Lemkes in einem ungeahnten Aufschwung begriffen. Sie werden reicher, feiner, aber sie bleiben amüsant. Man muss ihr Freund werden, weil sie einem frohe Stunden gegeben haben. — So schreibt in der Weihnachtsnummer vom 22. Dezember „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ über Lemkes sel. Awe. von Erdmann Gräfer.

Wir empfehlen dringendst, Lemkes sel. Awe. Bd. 1—4 ständig und reichlich am Lager zu halten. Preis pro Band M. 1.— ord., M. .75 no., M. .65 bar. Geb. M. 2.— ord., M. 1.35 bar. Partie 11/10. ferner ein Postpaket gemischt, enthaltend 16 Exempl., für M. 7.50 franko bar. Verlangzettel anbei!

Berlin und Leipzig, 27. Dez. 1907.

Hermann Seemann Nachfolger.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie

[Z]

Herausgegeben von

Karl Kautsky.

„Die Neue Zeit“ eröffnet am 1. Januar 1908 ein neues Abonnement. Mit Beginn des Jahres wird eine Verstärkung der „Neuen Zeit“ eintreten, die den alten Lesern willkommen sein und ihr neue Leser werben wird. Ihr Inhalt wird um jährlich 24 Druckbogen erweitert werden, und zwar so, daß in jedem Vierteljahr ein **Ergänzungsheft** und in jedem Monat eine **Feuilleton-Beilage** erscheint.

Von diesen Ergänzungsheften gelangen in nächster Zeit zum Abdruck:

G. Eckstein, Entwicklung des japanischen Familienrechts.

K. Kautsky, Nationalität und Internationalität.

R. Luxemburg, Rückblick auf den bisherigen Gang der russischen Revolution.

F. Mehring, Geschichte der Kriegskunst.

G. Plechanoff, Über das französische Drama des achtzehnten Jahrhunderts u. a. m.

Die **Feuilletonbeilage** unter der Redaktion von **Franz Mehring** wird sich bemühen, ein Organ der Bildungsbestrebungen zu werden, die sich im Schoße der Partei mit erfreulicher Frische und Kraft regen. Sie wird die künstlerischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Fragen behandeln, die auf diesem Gebiete zu lösen sind, und zugleich den Wünschen derjenigen Leser entgegenzukommen suchen, die nach einer abwechslungsreicheren und leichteren Darstellung verlangen, als sich mit der eindringenden Untersuchung sozialistischer Probleme immer vereinigen läßt.

Für die neu eintretenden Leser bemerken wir, daß das **erste Quartal im neuen Jahre am 4. Januar 1908 mit Nr. 14 der „Neuen Zeit“ beginnt.** (Es wird die Nummern 14 bis 26 umfassen.) Mit Nr. 13 liegt der erste Teil des Semesterbandes 1907/1908 abgeschlossen vor.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert.

Von der ersten Nummer des beginnenden Quartals wird eine wesentlich höhere Auflage hergestellt. Durch die Reichhaltigkeit des Inhalts eignet sich diese Nummer ganz besonders zur Gewinnung neuer Leser. Wir stellen Ihnen Probenummern in angemessener Zahl gern zur Verfügung und bitten Sie, den Bestellzettel benutzen zu wollen.

Bezugsbedingungen:

Preis pro Heft 25 Pfg. ord., 18 Pfg. no., pro Quartal M. 3.25 ord., M. 2.25 no. Bei einer Kontinuation von 10 Exemplaren Heft 1 gratis.

Hochachtungsvoll

Paul Singer

Verlagsanstalt und Buchdruckerei.

Stuttgart, 28. Dezember 1907.